Preis 10 Pfg. | Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und „Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Montag, den 20. August 1917 | No. 227

Neue englische Anstürme abgewiesen.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 19. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit an der Küste und von der Yser bis zur Lys besonders in den Abendstunden sehr stark. Im Abschnitt Bixschoote-Hooge steigerte sich heute früh der Artilleriekampf zum Trommelfeuer. Südöstlich von Langemarck brach dann der Feind zu einem Angriff vor, bei dem in künstliche Nebel gehüllte Panzerwagen der Infanterie Bahn brechen sollten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall zurückgeworfen worden.

Im Artois erreichte die Feuertätigkeit am Kanal von La Bassée, beiderseits von Lens und auf dem Südufer der Scarpe zeitweilig große Stärke.

Bei Havrincourt und westlich von Le Châtelet (südwestlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach ausgiebiger Feuervorbereitung mit starken Erkundungsabteilungen an. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames drangen unsere Stoßtrupps östlich des Gehöftes Royère in die feindlichen Gräben und machten die nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung nieder.

Am Brimont verlief eine Unternehmung erfolgreich. Mehrere Gefangene wurden eingebracht.

Die Artillerieschlacht bei Verdun dauert an. Auch während der Nacht nahm das starke Zerstörungsfeuer zwischen dem Walde von Avocourt und Ornes nur wenig ab.

Ein Angriff französischer Flieger gegen unsere Fesselballone verlief ergebnislos.

Badische Sturmabteilungen fügten von neuem den Franzosen im Caurières-Walde durch kühne Handstreiche Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

*

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon im Luftkampfe abgeschossen worden.

Die lange Zeit durch Rittmeister Freiherrn von Richthofen geführte Jagdstaffel 11 hat gestern in siebenmonatiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Absturz gebracht. 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Berlin, 19. August abends.

In Flandern Feuerkampf wechselnder Stärke. Vor Verdun Artilleriekampf unvermindert.
In der Moldau kleinere Kämpfe.

Erfolgreiche Luftangriffe in Flandern

Drahtbericht.

Berlin, 19. August.

Unsere Bombengeschwader benutzten gestern das bessere Wetter zu kräftigen Angriffen gegen feindliche Anlagen hinter der flandrischen Schlachtfront. In zahlreichen Flügen warfen sie bei Nacht und bei Tage insgesamt 15000 kg Sprengstoff auf Flughäfen, Lager und Batterienester. An der ganzen Front maßen sich die Luftstreitkräfte in zahlreichen Kämpfen. Unsere Flieger schossen 20 Flugzeuge und vier Fesselballons ab. Sechs Flugzeuge fielen unseren Abwehrgeschützen zum Opfer. Oberleutnant Dostler besiegte seinen 26., Offizierstellvertreter Müller seinen 22., Oberleutnant Bethge seinen 12. und 13. Gegner. Leutnant Gontermann schoß seinen 13. und 14. Fesselballon ab und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 30.

Die elfte Isonzo-Schlacht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 19. August.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Italiener holt am Isonzo neuerdings zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Oesterreich gehörigen Küstenlande aus. Nach 1½tägiger stärkster Artillerievorbereitung, der gestern nachmittag einige Erkundungsvorstöße folgten, trat heute früh zwischen dem Mrzli Vrh und dem Meere die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobt mit größter Erbitterung fast in allen Abschnitten der 60 km breiten Front: bei Tolmein, nordöstlich von Canale, zwischen Descla und dem Monte San Gabriele, südlich von Görz und auf der Karsthochfläche. Die bisher eingelaufenen Meldungen lauten durchweg günstig.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Wien: Seit gestern mittag ist eine Artillerieschlacht am Isonzo im Gange. Gegen Abend nahm sie an Heftigkeit zu. Heute liegt bereits die 60 km lange Front vom Mrzli Vrh bis zum Meere in schwerem Artillerie- und Minenwerferfeuer. Es ist ein langsames, planmäßiges Zerstörungsfeuer, das sich vornehmlich gegen die vordersten Linien, gegen vermutete Sammelräume, Batteriestellungen und Kommandostandpunkte richtet.

Aus dem Kriegspressequartier wird vom 19. abends gemeldet: Die Isonzo-Schlacht dauert in unverminderter Stärke an. Verlauf günstig.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Zürich: Die Blätter melden aus Mailand: Die Neumusterungen aller Heeresklassen von 44 Jahren bis zu 18 Jahren abwärts riefen Aufsehen hervor. Einige Zeitungen reden von einer höchsten letzten Kraftanspannung Italiens. Die Neumusterungen beginnen sofort.

Der Abschluß.

Von
Otto Dörner, Vohwinkel.

Herr Hansen senior, Teilhaber der Firma Hansen & Sohn, Aus- und Einfuhr, sitzt im stillen Kontor und schaut in den trüben Wintertag hinaus. Still ist's auch im ganzen großen Hause, im Hofe, in der Straße, die zum Hafen hinunterführt. Wie kann es auch anders sein, da die Stille über dem Hafen selbst lagert und unheimlich groß und beklemmend die Straßen und Gassen herauf, durch das sonst so geräuschvolle Hafenviertel flutet. Wie lange schon? Und wie lange noch?

Schwer ruht der weiße Kopf des Kaufmanns auf der gestützten Hand; die Sorge lastet auf ihm. Das also ist der Abschluß! Dreißig Jahre hat er geschafft, gesorgt, gerechnet; vor dreißig Jahren hat er sich auf seine eigenen jungen Füße gestellt und ein Geschäftchen gegründet, hat wie ein schöpfender Künstler daran gebaut und gebessert, es innerlich gefestigt und ihm allmählich solche Ausdehnung geben können, daß das Haus Hansen & Sohn jenseits der Meere bekannt und geachtet ist. Einen Jungen hat er sich gezogen, mit Liebe, Sorgfalt und nachsichtiger Strenge. Der ist seit einigen Jahren sein Teilhaber; auf ihn hat er vertrauensvoll die Hälfte seiner Bürde abladen können. Von einer Ueberseereise, nach mühevoller, kostspieliger Einrichtung eines Zweiggeschäftes in Indien, ist der Junior zurückgekehrt, als der Krieg ausgebrochen. — „Junge! Junge!" hat ihm Hansen senior bei der Ausfahrt anempfohlen, „nicht zuviel auf eine Karte setzen!" — Und bei der Heimkehr hat der Junge mit der Selbstsicherheit eines Trustkönigs erklärt: „Ich habe alles auf eine Karte gesetzt, lieber Vater. Aus meinen Briefen kennst du die Lage. Die zwei Engländer haben den Markt rein verdorben; wir haben seit Jahren darunter gelitten; also handelte es sich für uns darum, alles zu wagen oder alles zu verlieren. Deshalb habe ich beide aufgekauft mit ihrer ganzen Küstenfahrt. Unsere Leute drüben sind sicher; sie werden unsere Sache behaupten."

Der Junge kennt die Engländer, gewiß. Die Rechnung wäre auch gut und richtig gewesen, wenn nicht die Engländer der Downingstraße einen dicken Strich dadurch gemacht hätten. Damit ist nun jeder Verkehr unterbunden, das Unternehmen so fragwürdig geworden, als wenn es auf dem Mond gegründet wäre. Dazu die Hiobsposten: feindliche Zahlungsverbote und Beschlagnahme des ausländischen Guthabens der Firma Hansen & Sohn. Natürlich hat Hansen zu leben; seine Frau und die Töchter brauchen nicht zu darben, und der Junior, der den weißen Reiseanzug gleich mit dem feldgrauen Rock des Reserveleutnants vertauscht hat, macht überhaupt keine Ansprüche mehr an die Geschäftskasse, sondern nimmt, so hat er geschrieben, aus der Kompagniekasse regelmäßig Vorschuß auf die von den Engländern zu zahlende Kriegsentschädigung. Aber das Geschäft hat große jährliche Unkosten und bringt keinen Pfennig mehr ein. Hansen bezahlt alle Angestellten wie zu Friedenszeiten, obgleich sie keinen Federstrich mehr zu tun haben. Er unterstützt und opfert mit stets bereiten Händen und mitleidvollem Herzen, und das alles nun schon seit zwei Jahren. Seine Fabrikanten sind selbstverständlich alle bezahlt; dagegen hat er einem Geschäftsfreunde eine Summe gestundet und wartet nun täglich auf deren Eingang, da die Zahlungsfrist seit einiger Zeit verstrichen ist.

Das sind seine Sorgen, als er allein im stillen Kontor sitzt und den letztjährigen Abschluß überprüft. Die Zahlen, sechsstellig in den gesegneten Friedensjahren, und nun gewaltig gemindert, machen ihm die Arbeit leicht.

Es klopft an der Tür. Sein alter Kontordiener tritt ein und bringt die Abendpost, Zeitungen, gedruckte Unterstützungsbitten, einen Feldpostbrief vom Junior und — verwundert betrachtet Hansen den gelben Umschlag — ein Schreiben vom Amtsgericht in B . . . Da wohnt ja sein Schuldner, der mit der großen Zahlung rückständig ist! Die Hand zittert und wagt den Brief nicht zu öffnen. Soll er nicht lieber den Feldpostbrief zuerst lesen? Doch er hat es stets so gehalten: das Geschäftliche zuerst, und so soll es auch heute sein. Also öffnet er und liest — muß noch einmal lesen, da es ihm vor den Augen flimmert — jaja, mit seinen Augen will es so recht nicht mehr gehen, und muß sich schwer in den Sessel zurücklegen, wie wenn ihm einer einen Schlag vor den Kopf versetzt habe. Das Amtsgericht teilt ihm mit, daß über das Vermögen seines Freundes der Konkurs verhängt worden sei. Das hat er jetzt begriffen; es verwirrt ihn minutenlang so, daß er glaubt einen Abgrund zu sehen, vor dem er die Augen schließen müsse.

Doch die Hansens sind zähe und hängen am Leben mehr als am Gelde. Da ist ja auch noch der Feldpostbrief. Den will er lesen, bevor er das Kontor verläßt, um dann zum Abendessen nach Hause zu gehen. Briefe vom Junior liest er gern; er hat so eine frischfröhliche und

Des Kaisers Dank an die Flotte.

Großes Hauptquartier, 18. August.

S. M. der Kaiser traf am Sonnabend vormittag mit dem Chef des Admiralstabes und dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zum Besuch der Flotte in Wilhelmshaven ein und schiffte sich auf dem Flottenflaggschiff ein, zur Besichtigung der in See befindlichen Flottenteile und der Insel Helgoland. Ein aus den feindlichen Gewässern heimkehrendes U-Boot, das als Erfolg die Versenkung von 23000 Tonnen meldete, wurde durch ein persönliches Willkommensignal von S. M. begrüßt. Vor dem Verlassen des Flaggschiffs erließ S. M. folgenden Funkspruch-Befehl an die Hochseestreitkräfte:

Nachdem ich vor kurzem die Meldung bekommen hatte, daß der erneute, schwere Ansturm des Feindes zum Aufrollen unserer Seefront in Flandern erfolgreich abgewehrt ist, habe ich mich heute durch den Besuch meiner Flotte und der Inselfeste Helgoland überzeugen können von der Stärke und Sicherheit auf dieser Front. Ich spreche allen Hochseestreitkräften zu Wasser, unter Wasser und in der Luft und der Feste Helgoland meine warme Anerkennung aus für die rastlose, entsagungsvolle und erfolgreiche Arbeit, mit der sie dieses Ziel fest im Auge behalten und erreicht haben. Möge die Flotte sich weiterhin bewußt bleiben, daß mein und des Vaterlandes Vertrauen fest auf ihr ruht. Zum Ausdruck meines Dankes verleihe ich dem Vorschlage des Flottenchefs gemäß die hiermit zugehenden Eisernen Kreuze.

gez. Wilhelm I. R.

Der Kampf um den Frieden.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 19. August. (T. d. A.)

„Socialdemokraten“ (Kopenhagen) vom 17. August schreibt: Die Aufklärung der russischen Regierung über ihren Standpunkt zur Stockholmer Konferenz stellt Lloyd George in ein eigentümliches Licht. Die russische Regierung legt der Stockholmer Konferenz ständig große Bedeutung bei und hat den anderen Verbandsregierungen bestimmt abgeraten, ihr Hindernisse in den Weg zu legen. Danach scheinen Lloyd Georges Beschuldigungen gegen Henderson ganz unbegründet zu sein. Lloyd Georges Paßverweigerung spricht deutlich genug für die Motive der Fortsetzung des Krieges. Aber die chauvinistische englische Presse hat doch gemeint, dies noch unterstreichen zu müssen durch die Aufnahme des päpstlichen Friedensvorschlages. Sie greift den Papst aufs schärfste an, weil er „den deutschen Ruf nach Frieden ohne Eroberungen und Kriegsentschädigung“ wiederholt. Das wird selbst in solchen Kreisen, die Deutschland die Schuld am Ausbruch des Krieges geben, nicht ungünstig für Deutschland wirken. Die Behauptung, daß der Krieg ausbrach als Folge der deutschen Eroberungspläne, kann nie eine moralische Verteidigung dafür sein, den Krieg im Dienste des englisch-amerikanischen Imperalismus fortzusetzen. Kann die russische Regierung sich stillschweigend darein finden, daß ihre Verbündeten mit Macht die Friedenskonferenz verhindern, deren Grundlage gerade der Kriegsruf ist, der von der siegreichen russischen Revolution über die Welt erklang?

Der „Matin“ meldet aus New York, Wilson beobachte bezüglich der Papstnote durchaus Zurückhaltung, da die Entente ihre Kriegsziele wiederholt bekanntgegeben habe und es nunmehr an Deutschland sei, die seinegen näher zu bezeichnen. Wilson sei jedoch der Ansicht, daß der Appell des Papstes von den Alliierten, nachdem sie sich verständigt hätten, beantwortet werden müsse. Wilson werde auf jeden Fall erneut die Kriegsziele Amerikas auseinandersetzen. Lansing hatte mit den diplomatischen Vertretern Englands, Italiens, Frankreichs, Belgiens und Brasiliens eine Besprechung über die Papstnote und erklärte, er glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten die in dem Schriftstück vorgeschlagenen Grundlagen annehmen könnten.

„Associated Preß“ meldet aus Washington, daß Lansing angedeutet habe, die Antwort der Vereinigten Staaten werde unabhängig von den Antworten der Kriegführenden an den Papst gesandt werden. Er glaube aber, Wilson werde die Absichten der anderen Alliierten bei der Abfassung der Antwort in Betracht ziehen.

*

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Genf: Die Verweigerung der Pässe an die französischen Sozialisten scheint die französische Regierung in eine Lage versetzt zu haben, die von Tag zu Tag schlimmer wird. Die syndikalistische Partei wendet sich, obgleich die Gewerkschaften als solche über die Stockholmer Frage bisher garnicht diskutiert haben, mit entschiedenen Worten gegen die Regierung: Wenn die Regierung auf ihre Haltung beharre, werde sie eine Aera der Opposition eröffnen und ihr allein fiele die Verantwortlichkeit zu. Niemals werde die französische organisierte Arbeiterklasse im Bewußtsein ihrer Rechte eine solche Politik ertragen.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ entnimmt den „Times“, daß eine Versammlung des englischen Soldaten- und Arbeiterrates, die für den 11. August nach Glasgow einberufen worden war, und in der Ramsay Macdonald und Fairchild sprechen sollten, verboten worden ist.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich: Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt, daß die von Rußland beantragte Konferenz zur Revision der Kriegsziele verschoben worden sei, wahrscheinlich infolge der päpstlichen Note. Jedenfalls aber werde sie in nächster Zeit stattfinden können.

Die Umbildung des ungarischen Kabinetts.

Drahtbericht.

Budapest, 18. August. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.)

Die morgige Nummer des Amtsblatts veröffentlicht ein königliches Handschreiben über die Veränderungen im Kabinett. Graf Aladar Zichy, welcher Minister für Kroatien und Slawonien war, übernahm das Ministerium um die Person des Königs. Der bisherige Justizminister Wilhelm Vazsony und der Minister um die Person des Königs Graf Theodor Batthyanyi werden zu Ministern ohne Portefeuille ernannt. Das Justizportefeuille übernimmt der bisherige Stellvertreter dieses Ministeriums Karl Grecsak, der Abgeordnete Dr. Bela Foeldes wird ebenfalls zum Minister ohne Portefeuille, zum Minister für Kroatien wird der bisherige Stellvertreter des bosnischen Landeschefs Dr. Karl Unkelhaeuser ernannt.

Das Ringen im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 19. August.

In Flandern lag den 18. August über starkes Artilleriefeuer auf den Hauptkampfabschnitten. Das Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an und steigerte sich am 19. August um 5 Uhr 20 Minuten morgens zum Trommelfeuer. Trotz stärksten Munitionseinsatzes, trotz Verwendung von Rauchgeschossen und Nebelbomben, welche den Vorstoß der Tanks verbergen sollten, und trotz des für die Engländer günstigen schönen Wetters brach der Angriff überall zusammen.

Im Artois gehen die lokalen Kämpfe im Kalkbruch nördlich Lens weiter. Die deutschen Stoßtrupps erzielten im erbitterten Nahkampf neuerlich Geländegewinn.

Am Nachmittag erreichte das Artilleriefeuer auf der ganzen Arrasfront und auch südlich der Scarpe große Heftigkeit. Nach vorübergehendem Abflauen während der Nacht hat es sich seit dem frühen Morgen des 19. wiederum gesteigert. Durch feindliche Bombenabwürfe auf die Städte Cambrai, Thilloy und andere Ortschaften wurden 2 Einwohner getötet und 11 verwundet. Die englischen Vorstöße in der Gegend von Honnecourt und beiderseits von Havrincourt waren nach starkem Artilleriefeuer angesetzt. Sie brachen restlos zusammen.

Vor Verdun sind die vorderen deutschen Stellungen durch das anhaltende Feuer der letzten Tage in ein Trichterfeld verwandelt. Die Artillerieschlacht dauert ohne Unterbrechung mit außerordentlicher Heftigkeit an.

An der lothringischen Front lebte am Abend des 18. die Gefechtstätigkeit stellenweise auf. Deutsche Patrouillen brachten bei Donèvre und bei Leintrey Gefangene ein.

An der gesamten Ostfront außer stellenweise auflebender Artillerietätigkeit und gescheiterten feindlichen Angriffen bei Mgr. Resboui nichts von Bedeutung.

Kerenskis Gewaltherrschaft.

Drahtbericht.

Berlin, 19. August.

Die „Schweiz. Nationalztg.“ schreibt: Der Schrecken, das Blutgericht und die Verleumdung sind die Waffen der Aera Kerenski, und sie muß wie die Romanows vor der Rache des Volkes zittern, mehr sogar noch als der Zarismus. Denn dieser hatte doch nicht die heuchlerische Komödie eines triumphierenden Volkswillens durchgeführt wie Kerenski und seine Leute. Die Maximalisten verschärfen ihren Widerstand. Die Agenten der Entente wagen es, einen Gorki, weil er ihnen unbequem ist, ohne die Spur eines Beweises als von den Deutschen gekauft hinzustellen. Brussilow klagt in einem Interview erzürnt über seine Absetzung. Die Kriegsgerichte verrichten ganze Arbeit und schwimmen in Blut, um die Armee wieder offensivreif zu machen, und die russische Regierung telegraphiert an Lloyd George, daß sie an der Stockholmer Konferenz kein Interesse habe und in ihr eine bloße Parteisache sehe. Das bedeutet, daß es für die Despoten des Augenblicks eine russische Revolution nicht mehr geben darf, sondern nur eine Filiale der Entente in Moskau, wo die Komödie einer nationalen Konferenz mit ausgesuchten Mitgliedern das Volk darüber täuschen soll, daß es keine Abgeordneten in eine wirkliche Nationalversammlung wählen darf, sondern schweigen, leiden und sterben muß.

---

auch wieder nachdenkliche Art zu schreiben. Er schneidet den Umschlag auf und liest:

Lieber Vater!

Seit meinem letzten Brief bin ich wieder um acht Tage jünger geworden. Das ist nämlich das merkwürdige an dieser Zeit: die lieben Heimatleute rechnen sich die Kriegsjahre doppelt und dreifach an und zählen an jedem Morgen, an dem sie noch immer kein Friedensgeläute hören, ein weißes Haar mehr; was aber ein rechter Feldgrauer ist, der schöpft Jugend und Gesundheit, Kraft des Leibes und der Seele aus dem großen Jungbrunnen Krieg. Ich gehöre zu diesen, Du aber nicht zu jenen, und beides erfüllt mich mit stolzer Freude. Denn, mein lieber Vater, obgleich zwischen Deinen letzten lieben Zeilen von Sorgen viel zu lesen ist, so bin ich deshalb nicht sonderlich beunruhigt, weil ich weiß, daß Du Dir nicht Deinethalben Sorgen machst, sondern nur wegen des Wohlergehens und der Zukunft unserer geliebten Mutter und Deiner Kinder. Nun wollen wir mal das graue Ungetüm, das Dir seit zwei Jahren das gewohnte schöne Gleichgewicht im Hauptbuche stört, bei den Hörnern fassen und zusehen, ob wir es nicht klein kriegen. Es gilt also einen Kampf. Dagegen müssen wir rüsten. Rüstungen kosten Geld. Nun schreibe auf dieses Rüstungskonto soviel, wie wir entbehren können von dem, was Du für Dich, die Mutter und die Schwestern als Sicherung gegen alle Erdennöte für angemessen erachtest. Diese Trennung der irdischen Güter wird keine Schwierigkeiten machen; unsere Werte, als da sind Geschäftshaus, Lagerspeicher, Schiffspark, sichere Forderungen, gestatten es. Auf diese Weise kannst Du auf das Rüstungskonto einen stattlichen Betrag buchen. Nun, gilt es, einmal leichtsinnig zu sein — ach! Nur ein einziges Mal! —, unserm Herzen solch einen Stoß zu geben, daß alle löblichen Grundsätze der Ordnung und des Gleichgewichts umfallen. Ich meine, es gilt, das Soll des Rüstungskontos von vornherein als Verlust zu betrachten. Was dann später hereinkommt, werden wir als wiedergefundenes Geld, als Gewinn betrachten. Wird das nicht eine Freude sein?

Ich sehe, lieber Vater, Dein Stirnrunzeln. Das ist mir aber kein Beweis für Deine Mißbilligung. Es käme Dir nämlich nicht darauf an, das Opfer zu bringen, wenn Du es zu tragen hättest. Aber Du denkst an mich; Du willst mir nicht den Boden unter den Füßen wegziehen, Du willst nicht, daß ich nach dem Kriege wieder von vorne anfangen muß. So lauten Deine Einsprüche, die ich aus früheren Briefen gut genug kenne, und die ich seitdem reiflich geprüft habe. Und zum erstenmal muß ich Dir mein Einverständnis mit Deinen Ansichten verweigern. Ich mache hiermit Gebrauch von meinen Rechten als Teilhaber der Firma Hansen & Sohn und erkläre, daß mir billig zukommt, was Dir recht ist. Du beanspruchst nichts mehr für Dich, weil Du mit Deiner Lebensarbeit fertig bist; ich beanspruche ebensoviel, damit ich durch die Arbeit mir die Freude am Leben bewahre. Wie! Ich soll Deine Arbeit fortsetzen? Soll Nachahmer Deines Werkes, Mehrer Deines Erbes sein? Nein, lieber Vater! Ich will von vorn anfangen, genau so wie Du es getan, will Schöpfer und Gründer sein, mit dem einzigen Zugeständnis, daß ich es in Deinem Geiste zu sein versuchen werde. Welchen Gewinn hätte ich von einer Arbeit ohne Mühe? Welche Befriedigung, zu kaufen und zu verkaufen mit Deinem Scheckbuch? Welche Freude, jeden Morgen Deinen Geldschrank zu öffnen mit der Gewißehit, daß er unbedingt verlustsicher ist dank Deiner Arbeit? Würde es Deinem Sohne wohl anstehen, sich von den Angestellten ehrfurchtsvoll bedienen, sich von Deinen Börsenfreunden hochachtungsvoll behandeln zu lassen? Ja, der hat es leicht! würde man sagen. Und man würde recht haben. Und ich müßte nicht der Sohn des alten Hansen sein, wenn ich mich dabei wohl fühlen sollte.

Jetzt sehe ich Dich lächeln. Aber noch ist es ein Lächeln des Zweifels. Woher diese Wandlung? fragst Du. Ich gebe zu, daß ich früher nicht allzuvielen Gesinnungswechsel dieser Art gezeigt habe. Da lebte man im Bewußtsein seines Wertes so selbstverständlich sicher, so fest auf wohlgegründeter Erde. Man sah auf seine Person, auf seine Leistungen und Erfolge, und fand alles natürlich und wohl verdient. Daß diese Auffassung gründlich abgewirtschaftet hat — bei uns Feldgrauen wenigstens — ist eine der Wohltaten des Krieges. Ich darf behaupten, daß solche Wandlung mich in der günstigsten Weise beeinflußt hat. Du selbst wirst davon überzeugt sein. Denn würde ich so schreiben können, wenn ich nicht kerngesund, jung und stark wäre? Und traust Du mir nicht zu, daß ich nach glücklich beendetem Krieg die Firma Hansen & Sohn wieder hochbringe, daß ich auf den Grundmauern des alten Hauses, falls es inzwischen ganz abbrennen sollte, ein neues, vielleicht ein größeres baue? Gewiß traust Du es Deinem Sohne zu, und weil Du es tust, sind alle Deine Sorgen eitel.

Nun noch etwas Besonderes. Einer meiner bravsten Leute hat sich mir als der Sohn unseres Freundes und, wie ich durch ihn erfahren habe, unseres Schuldners in B . . . bekannt gemacht. Mit schwerem Herzen ist er gekommen. Sein Vater habe ihm mitgeteilt, daß der Konkurs seines Geschäfts unvermeidlich sei. Ob Du versuchen wollest, Dich der Sache anzunehmen, daß wenigstens ein Vergleich zustande komme. Er hoffe später alles gutzumachen, von seinen Außenständen im Verlaufe der Zeit zunächst unsere Forderung abzutragen. Ich habe ihm Hilfe zugesagt im Namen der Firma Hansen & Sohn, und habe ihm damit sichtbar alle Lebensfreude wiedergegeben. Leider haben mir die Engländer wieder einmal einen Strich durch meine Rechnung gemacht. Einer Granate ist der Arme zum Opfer gefallen. Um sein Andenken besonders zu ehren, bitte ich Dich, mein Versprechen einzulösen und Dich mit dem bedauernswerten Vater unverzüglich in Verbindung zu setzen. Unsern Lohn finden wir in dem Bewußtsein, einem tapferen Soldaten das Sterben leichter gemacht zu haben.

Die Wirkungen des U-Boot-Krieges in amtlicher Darstellung.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 18. August.

V.*)

Was die Baumwollversorgung angeht, so ist eine bisher noch nicht dagewesene Teuerung von Rohbaumwolle in England eingetreten. Sie hat zu beträchtlicher Einschränkung von Betrieben Anlaß gegeben, umsomehr, als gleichzeitig die Ausfuhr der Fabrikate durch Frachtraummangel auf das stärkste eingeengt wird. So meldet der „Daily Telegraph" vom 13. 7. aus Manchester: Nach Ansicht der Handelskreise habe die dortige Bestandsaufnahme der Baumwollbestände nicht befriedigt. Die Baumwollkontrollbehörde würde die Einschränkung der Erzeugung empfehlen, sodaß die Spinnereien nur an vier Tagen wöchentlich arbeiten würden. Aus der Wollindustrie berichtet der „Economist" vom 14. 7., daß viele Verbraucher von Wolle sich beim englischen Kriegsamt beklagt hätten, daß sie bei den ihnen gemachten Zuweisungen ihre Betriebe nur bis Ende August aufrechterhalten könnten. Die gleichen Anzeichen für die Knappheit der Vorräte in England sind heute nicht nur auf den hier genannten, sondern auch auf zahlreichen anderen Gebieten vorhanden. Welche Versuche sind nun von England gemacht worden, um die Katastrophe der dauernden Vorratsverminderung abzuwenden? Wiederholt hat die englische Regierung und zwar sehr bald nach dem Beginn der Seesperre schon erklärt, daß sie die Rationierung der Lebensmittel vornehmen müsse, wenn das englische Volk nicht freiwillig seinen Verbrauch einschränke, aber diese Warnung hat trotz eifriger Propaganda so wenig gefruchtet, daß in der Rede vom 16. 6. Captain Bathurst als Vertreter des Ernährungsamtes erklären mußte, die Verringerung des Brotverbrauchs habe im letzten Monat im Vergleich zum Monat Mai 1916 nur ein Prozent betragen, während das ganze laufende Jahr, verglichen mit dem Vorjahr, eine Steigerung des Brotverbrauchs ergäbe. Trotzdem und obschon der Ruf nach der Rationierung in England von den verschiedensten Seiten erhoben wurde, hat die Regierung von der Durchführung einer solchen Maßnahme Abstand genommen. Sie hat es tun müssen, weil sie sich nicht zu trauen scheint, die technischen Schwierigkeiten eines solchen Verteilungssystems zu meistern. In Deutschland hat man die Verteilung der Lebensmittel und Rohstoffe auf Grund der Kriegserfahrung von mehreren Jahren in den kriegswirtschaftlichen Organisationen auf- und ausbauen können. In England müßte man das Rationierungssystem in kürzester Zeit für alle Nahrungsmittel einführen, wenn nicht die zwangsweise Einschränkung des Verbrauches einzelner Nahrungsmittel sofort zu einer entsprechenden scharfen Preissteigerung und Hamsterei auf den anderen Gebieten führen soll.

Für eine derartige umfassende und gleichzeitig innerhalb einer kurzen Frist durchzuführende Organisation ist aber die innerstaatliche Verwaltung Englands ihrem ganzen Aufbau und Wesen nach nicht geeignet. So erklärt es sich, daß die englische Regierung von der in Aussicht gestellten Rationierung immer wieder Abstand nehmen mußte und mit allen möglichen anderen Eingriffen die Lebensmittelfrage zu bessern suchte, bisher scheinbar ohne rechten Erfolg und ohne die Allgemeinheit beruhigen zu können. Die Neubesetzung des dornenvollen Amtes des Nahrungsmitteldiktators stieß auf erhebliche Schwierigkeiten, und nachdem sie nunmehr erfolgt, begrüßte der liberale Abgeordnete für Lancashire Sir G. Toulmin den neuen Vertreter dieses Amts am 25. 7. im Unterhause mit der Erklärung, daß der Nahrungsmitteldiktator und sein Adjutant einen schweren Stand haben würden, ehe sie das Vertrauen des Publikums wiedererwerben könnten. Die englische Regierung griff in erster Linie zu Streckungsmaßnahmen, um die Brotknappheit zu mildern. Man zwang die Mühlen durch staatliche Kontrolle, dem Mehl alle möglichen und unmöglichen Ersatzmittel beizumischen mit dem Erfolg, daß Inspektor Burrel dem Gesundheitsamt auf Grund mikroskopischer Untersuchungen erklärte, die Haltbarkeit des Mehls sei minderwertig und große Mengen der für die menschliche Ernährung wertvollen Stoffe würden durch dieses Kriegsmehl unbrauchbar gemacht. Ueber die Beschaffenheit des aus diesem Kriegsmehl gebackenen Brotes haben wir eine Fülle von Zeugnissen. In weiten Kreisen hat der Genuß solchen Brotes starkes Unwohlsein und ernste Krankheitserscheinungen hervorgerufen, doch hat dadurch die verursachte schwere Beunruhigung die Regierung nicht zu veranlassen vermocht, Abhilfe in Aussicht zu stellen. Der Grund dafür ist klar. Es fehlen die einwandfreien Brotstoffe in der erforderlichen Menge. Noch auf anderem Wege versucht die englische Regierung der Nahrungsmittelsorgen Herr zu werden, durch die Steigerung der Erzeugung im eigenen Land. Sie hat zu diesem Zweck am 23. Februar 1917 ein Agrarprogramm entwickelt, dessen Ziel eine starke Hebung des Getreide- und Kartoffelbaues ist. Vorläufig hat die Verwirklichung dieses Programms wohl überaus viele Ausschüsse, Sonderausschüsse, Versammlungen und Reden, dagegen wenig greifbare Resultate und sehr schwere Bedenken gezeitigt.

*) Siehe auch die Artikel in Nr. 217, 220, 223 und 224 der „Wilnaer Zeitung".

Da ich zum Schluß komme, bilde ich mir ein, Dein Lächeln bedeute Zufriedenheit. Ich sehe Dich nach der kleinen lackierten Zigarrenkiste greifen, aus der zu unsern Glanzzeiten die verwöhnten Ueberseekunden bedient wurden. Mit diesem lieben Bild vor Augen will ich mich schlafen legen und hoffentlich ein gesundes Erwachen haben. Zu Hause wirst Du einen zweiten Brief vorfinden, worin alles steht, was hierin nicht gesagt ist, was ein Feldgrauer seiner Mutter und den Schwestern zu sagen hat. Und nun ein herzliches Lebewohl für acht Tage.

— — — — — — — — — —

Hansen ist es warm geworden. Er fühlt, daß die Wärme aus seinem Herzen kommt. Jetzt sitzt er wieder im Sessel zurückgelehnt, die Augen halb geschlossen; seine frischbelebten Züge, seine Lippen zucken ein wenig. „So'n Jung! So'n Jung!" Mehr sagt er nicht. Er nimmt die Zigarre aus der Luxuskiste, schließt die Bücher, klingelt dem Diener, wünscht guten Abend und verläßt das stille Kontor.

„Du kommst spät, Vater!" begrüßt ihn seine Frau.

„Ja, meine Liebe, ich habe lange in den Büchern gearbeitet."

„Und hast einen guten Abschluß gemacht?"

„Ja, ich habe einen guten Abschluß gemacht," sagt Hansen, und seine Frau muß es ihm wohl glauben, da er mit solcher Ueberzeugung spricht, da seine Stimme so froh klingt, sein Gesicht so zufrieden, wie es in der letzten Zeit selten ist.

Sommer-Theater. Heute wird zu kleinen Preisen „Hoheit tanzt Walzer" wiederholt. Dienstag geht zum dritten Male Mozarts Oper „Figaros Hochzeit" in Szene. Mittwoch „Wenn Männer schwindeln". In Vorbereitung „Die lustigen Weiber von Windsor".

Bekanntmachung.

In Verfolg der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 22. 9. 1916 betr. die Gewinnung der Roh- und Bannstoffe im Verwaltungsgebiet Obost bezw. der Ausführungsbestimmungen vom 17. Oktober 1916 des Chefs der Verwaltung Wilna-Suwałki zu der genannten Verordnung wird hiermit folgendes bestimmt:

Die Haus-Eigentümer oder -Verwalter bezw. die bevollmächtigten Verwalter der von Wilna abwesenden Hauseigentümer der zu Wilna in der

Kleinen Pohulankastraße	Erzengelstraße
Sakretstraße	Orenburgerstraße
Wallstraße	1. Radunstraße
Kiewstraße	Poltawastraße
Kohlenstraße	Kaukasusstraße
Nowogrodeckerstraße	Theaterstraße
Waldemarstraße	Susdalstraße

gelegenen Baulichkeiten werden hiermit aufgefordert, sämtliche in den betreffenden Gebäuden vorhandenen Türklinken und Fensterbeschläge aus Messing, ferner Handhaben und Schaufensterschutzstangen aus Messing bis spätestens zum

27. August 1917, zwischen 8 — 1 Uhr vormittags oder 4 — 8 Uhr nachmittags

in der Metallannahmestelle des Stadthauptmanns, Dominikanerstraße 3, Zimmer 90, Erdgeschoß, abzuliefern.

Bezahlung der rechtzeitig abgelieferten Gegenstände erfolgt bei Ablieferung. In der oben bezeichneten Annahmestelle sind Ersatztürklinken gegen Bezahlung erhältlich. Haus-Eigentümer oder -Verwalter, die vorstehender Aufforderung nicht rechtzeitig nachkommen oder nicht alle in den bezeichneten Häusern vorhandenen oben bezeichneten Gegenstände aus Messing abliefern, haben Bestrafung zu erwarten.

Die nicht rechtzeitig abgelieferten oder verheimlichten Messinggegenstände der bezeichneten Art unterliegen der Einziehung ohne Entschädigung.

Wilna, den 13. August 1917.

Militärkreisamt Wilna.
Der Stadthauptmann.
I. V.: Pilz, Hauptmann.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 18./19. 8. 1917.

18. 8. 7 nachm.	Temperatur	+ 20,0 C	Höchsttemperatur + 26,8 C
19. 8. 1 vorm.	„	+ 15,4 „	
7 vorm.	„	+ 18 3 „	Niedrigsttemperatur + 18,5 C
2 nachm.	„	+ 25,0 „	

Voraussichtliches Wetter:
Wolkig, vorwiegend trocken. Gewitterneigung, warm.

Sportfest in Wilna.

Bei dem Sportfest, das die Gruppe I des Feldrekrutendepots der 10. Armee am Sonnabend veranstaltete und über dessen Verlauf wir bereits berichtet haben, wurden im einzelnen folgende Ergebnisse erzielt:

Die Resultate der Wettkämpfe.

Fuchsschwanzjagd.

1. Preis Lt. Diehl, II. Batl.

12-km-Gepäckmarsch.

1. Preis Utffz. Dunaiski, I. Batl., 98 Min. — 2. Preis Soldat Schmeil, VII. Batl., 101 Min. — 3. Preis Hornist Krälsch, II. Batl., 104 Min. — 4. Preis Vzfldw. Scholz, II. Batl., 105 Min. — 5. Preis Gefr. Nielaba, II. Batl., 109 Min. — 6. Preis San.-Sold. Deichgräber, I. Batl., 111 Min. — 7. Preis Soldat Schippel, VII. Batl., 115 Min.

100-m-Schnellauf.

1. Preis Soldat Meyer, Otto, VII. Batl., 13 Sek. — 2. Preis Soldat Mentschel, II. Batl. — 3. Preis Soldat Pohl, VII. Batl. — 4. Preis Utffz. Gläser, VII. Batl.

Handgranatenwerfen.

1. Preis Gefr. Ebert, VII. Batl., 93,70 Meter. — 2. Preis Soldat Meyer, Georg, I. Batl. — 3. Preis Gefr. Schleinitz, VII. Batl. — 4. Preis Soldat Göhler, II. Batl. — 5. Preis Soldat Mentschel, II. Batl.

Kugelstoßen.

1. Preis Gefr. Tietze, VII. Batl., 11,98 m. — 2. Preis Soldat Meyer, Otto, VII. Batl. — 3. Preis Utffz. Hecker, VII. Batl. — 4. Preis Utffz. Wulff, II. Batl. — 5. Preis Soldat Mentschel, II. Batl.

600-m-Hindernislauf.

1. Preis Gefr. Ebert, VII. Batl., 115 Sek. — 2. Preis Gefr. Schleinitz, VII. Batl. — 3. Preis Soldat Popp, VII. Batl. — 4. Preis Soldat Hammer, VII. Batl. — 5. Preis Gefr. Wagner, VII. Batl.

Turnen am Barren.

1. Preis Utffz. Maaß, II. Batl., Punktzahl 24,5. — 2. Preis Utffz. Baumbach, III. Batl. — 3. Preis Soldat Ungetüm, VII. Batl. — 4. Preis Utffz. Schubert, VII. Batl. — 5. Preis Tambour Bischoff, I. Batl.

Turnen am Reck.

1. Preis Utffz. Schubert, VII. Batl., Punktzahl 22,5. — 2. Preis Soldat Meyer, Otto, VII. Batl. — 3. Preis Utffz. Baumbach, III. Batl. — 4. Preis Utffz. Maaß, II. Batl. — 5. Preis Tambour Bischoff, I. Batl.

Hochsprung.

1. Preis Soldat Mentschel, II. Batl., 1,80 m. — 2. Preis Soldat Ungetüm, VII. Batl. — 3. Preis Tambour Hellberg, II. Batl. — 4. Preis Soldat Streubel, II. Batl.

Ringkampf.

1. Preis Soldat Kunz, VII. Batl., innerhalb $4\frac{1}{2}$ Min. — 2. Preis Soldat Dade, I. Batl.

Weitsprung.

1. Preis Soldat Ungetüm, VII. Batl., 5,25 m. — 2. Preis Gefr. Zschenker, VII. Batl. — 3. Preis Utffz. Gläser, VII. Batl. — 4. Preis Soldat Opitz, II. Batl.

Offizier-Patrouillenritt.

1. Preis Oberlt. Pavel, I. Batl. — 2. Preis Lt. Diehl, II. Batl.

Patrouillenlauf mit Uebersetzen über die Wilja.

1. Preis Musk. Kaufmann, III. Batl., 6 Min. 21 Sek. — 2. Preis Soldat Thiele, Artur I, VII. Batl. — 3. Preis Ers.-Res. Stephan, VII. Batl.

Tauziehen.

1. Preis VII. Batl. — 2. Preis I. Batl.

400-m-Stafette.

1. Preis VII. Batl., 51 Sek. — 2. Preis II. Batl.

Baumklettern und Baumschuß.

1. Preis Gefr. Schleinitz, VII. Batl., $33\frac{4}{5}$ Sek. — 2. Preis Hornist Patsch, II. Batl. — 3. Preis Gefr. Schnoor, II. Batl. — 4. Gefr. Hönig, I. Batl.

Stabhochsprung.

1. Preis Soldat Dölling, II. Batl., 2,45 m. — 2. Preis Soldat Ungetüm, VII. Batl. — 3. Preis Utffz. Baumbach, III. Batl. — 4. Preis Soldat Streubel, II. Batl.

Schützensprung.

1. Preis Gefr. Zschenker, VII. Batl., 18 Sek. — 2. Preis Utffz. Renner, II. Batl. — 3. Preis Utffz. Wulff, II. Batl. — 4. Preis Utffz. Tautenhahn, VII. Batl.

Flaggenreiten.

1. Preis Lt. Graßmann, II. Batl. — 2. Preis Major Hering, I. Batl.

Faustball.

1. Preis unentschieden.

Schleuderball.

1. Preis II. Batl. unentschieden.

Gasübung.

1. Preis Hornist Eisenblätter, III. Batl.

Preiswinken.

1. Preis Winker-Trupp I (Utffz. Rühlke, Utffz. Hermann, Gefr. Eichhorn, Utffz. Grünberger).

*

Dazu ist noch folgendes zu bemerken:

Beim Gepäckmarsch ist die Zeit von 98 Minuten sowie die folgenden sechs Zeiten außerordentlich hervorragend.

Handgranatenwerfen: Die m-Zahl 93,70 setzt sich zusammen aus Wurf aus dem Stand plus Wurf aus dem Schützengraben.

Hochsprung: Die erreichte Höhe von 1,8 m wurde von drei Teilnehmern erreicht, was trotz der stattgehabten Berührung der Schnur eine großartige Leistung darstellt.

Patrouillen-Lauf mit Uebersetzen mit behelfsmäßigen Uebersetzmittel über die Wilja: Die erreichte Zeit von 6 Minuten 21 Sekunden versteht sich vom Antokolufer über die gestern durch den starken Regen des Vortages stark angeschwollene Wilja bis zur Sportplatztribüne.

400-m-Stafette: 51 Sekunden ist eine sehr gute Zeit.

Deutsches Sommer-Theater
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Montag, den 20. August 1917:
7¾ Uhr! Volksvorstellung zu kl. Preisen 7¾ Uhr!
„Hoheit tanzt Walzer"
Operette in 3 Akten von L. Ascher.
Dienstag, den 21. August 1917:
7¾ Uhr! Zum dritten Male: 7¾ Uhr!
„Figaros Hochzeit"
Oper in 7 Bildern von Mozart.
Mittwoch: Zum dritten Male. Wenn Männer schwindeln.
In Vorbereitung: Die lustigen Weiber von Windsor.

Halt!! Zeit- und Geld-Ersparnis! Hier!!
Firma „Konkurrenz"
Große Straße 69, gegenüber der Kasimirkirche.
Spezielle Verkaufsstelle von Lebensmitteln u. Zuckerwaren zu billigen Preisen, wie:
Keks, Schokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Erbsen, Linsen, Bohnen, Reis usw.
Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt!!!

Kümmel schwarz u. gelb
und sämtliche Kolonialwaren
erhält man billig im
Handelshaus „Lieferant"
WILNA, Wallstr. 60, neben der Markthalle.
Für Kantinen u. Militär-Einkäufer Extra-Rabatt.

Lesen! Militär!
Empfehle zu billigen Preisen:
Schweizer Schokolade, Mandeln, Leberpasteten, Gemüsekonserven, Warschauer Bonbons, Tee, holländ. Kakao, Bohnenkaffee, Essig-Essenz, eingelegte Früchte, Keks in verschied. Sortiment, Suppen-Würfel, Maggi, feinst. Salat-Oliv.-Oel, Sardinen, Backpulver u. verschiedene Gewürze.
Große Auswahl: Zitronen und Obst.
Nur im erstklassigen Delikatessengeschäft mit zwei Filialen.
Markus Scher, Wilna
Georgstrasse 7, Schlossstrasse 24, Grosse Strasse 86.

Photo-Artikel
in größter Auswahl
Apparate, Platten und Films nur gegen Bezugsschein. Alle anderen Artikel frei, ohne Bezugsschein.


S. Pupko
WILNA, Große Str. 40
Großes Lager in Hauff-Platten!

Heiße Tage Brandgefahr
und desto knapper das Wasser! Minimax-Handfeuerlöscher ist unabhängig von Wassermangel, stets löschbereit, unbegrenzt haltbar und leicht handlich, selbst von Frauen und Kindern zu handhaben. Ausführungen für alle Zwecke . . . von Mark 60,— an.

Brand im Wetterturm!
Der Blitz hatte auf unserem Terrain in einen Wetterturm eingeschlagen und auch gleich gezündet. Durch sofortige Benutzung ihres Minimax-Apparates haben wir den Brand löschen können.
Plessaer Kohlenwerke, Plessa a. d. Elster.

Verlangen Sie Sonderdruckschrift: „By".
Ueber 900 000 Apparate im Gebrauch. Ueber 48 000 gemeldete Brandlöschungen. 102 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet. 168 Brände durch Blitzschlag löschte Minimax!

„Minimax", Berlin W 9, Linkstr. 17 (A 35)
Fernruf: Lützow 2919.

Für Militär-Kantinen!!
Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

Deutsch-Kurzhaar-Rüde
braun, im 6. Felde, hochedles Gebäude, hervorragend schöne Galoppsuche, guter Verlorenapporteur, für 400 Mark zu verkaufen.
Militär-Forstinspektion Koslowa Ruda, Deutsche Feldpost 209.

JAN v. BULHAK
WILNA, Hafenstraße 6,
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen.

Restauration „International"
Ecke Georg- u. Tatarenstraße 1, über der Konditorei Sztrall.
Frühstück, Mittag- und Abendessen. Mäßige Preise, von 1 Mark an.
Täglich Konzert.

Schindeln
Hand- und Maschinenarbeit, jedes Quantum gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis pro Schock frei Waggon verzollt erbeten
S. Werblowsky, Cranz
Ostpreußen

Soldaten! Neu eröffnet!
Handelshaus „Zentral"
Ecke Großestraße und Ostrabrama 2
neben Hotel „Sawoi"
Billige Einkaufsquelle
für Militär-Einkäufer u. Kantinen!

Keks, Kaffee	Andenken an Wilna
Tee, Bonbons	Ansichtskarten
Schokolade, Zucker	Briefmappen
Sacharin (Süßstoff)	Notizbüch., Block-Note
Back- u. Pudding-Pulver	Feldpost-Karten
Bouillon-Würfel	Feldpost-Briefe
Kakao	Schuh-Creme
Malz- u. Zusatz-Kaffee	Taschenspiegel
Seifenersatz, Waschpulver	Bürsten, Schlösser
	Messer, Löffel
Essig-Essenz, Mostrich	Zigarettenspitzen usw.

Bemerkung: Um Zeit zu sparen, empfiehlt es sich, sämtl. Einkäufe bei uns zu besorgen, da alle Waren zu haben sind!

Lieferant königlicher, militärischer u. städtischer Behörden. Viele Anerkennungsschreiben meiner Kunden.

Die größte Auswahl in
photographischen Apparaten
und sämtlichen Bedarfsartikeln
erhalten Sie im
Spezial-Haus
für
Amateurphotographie Kino und Projektion
von
Arthur Krakowski
Königsberg i. Pr. 2.
Fernruf 1108. Weißgerberstraße 6/7. Fernruf 1108.
Amateur-Arbeiten werden im eigenen Laboratorium bei billigster Berechnung aufs sorgfältigste ausgeführt.
Versand nach dem Felde und der Provinz am Tage des Eingangs.

Musikinstrumente

Grammophone u. Platten
P. Scheinermann
WILNA, Deutsche Straße 13
Gebrauchte Instrumente
zu billigen Preisen.
Ausführung von Reparatur-Aufträgen.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Posen — Königsberg Pr.
Aktienkapital und Reserven ca. 40 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland
Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:
Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau, Wlozlawek und
Wilna, Grosse Strasse 66
Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf aller Arten Kupons . . . .
An- und Verkauf von Wertpapieren . . . .
Einlösung von fremden Geldsorten etc. . . .
Ueberweisungsverkehr nach Deutschland . . .
Annahme von Spargeldern und Depositen . .
Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr . . .
} in Darlehnskassen-Rubeln und in deutschem Gelde.

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.
Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Ziehung: 23. und 24. August	Ziehung: 29. August
Rote + Lotterie	Olympia-**Geld-Lotterie**
Gesamtw. d. Gewinne: Mark	Gesamtbetr. d. Gewinne: Mark
100000	**90000**
Hauptgewinne:	Hauptgewinne:
50000	**50000**
10000	**10000**
LOSE zum amtl. Preise v. 3 M. Postgeb. u. Liste 35 Pf. außerd.	LOSE zu 3.30 M. Postgeb. u. Liste 35 Pf. außerd.
10 LOSE i. f. Banknotent. 30 M. Postgeb. u. Liste einschließlich	10 LOSE i. f. Banknotent. 33 M. Postgeb. u. Liste einschließlich

Eine Banknoten-Tasche enth.: { 4 Rote † und 2 Olympia-Lose 19 M. / 7 Rote † und 3 Olympia-Lose 31 M. } einschließlich Postgebühr und 2 Listen. A 259]
Gustav Haase Nchfg., BERLIN NO 43, Neue Königstr. 86.


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.


Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Kriegsausgabe No. 32 Montag, 20. August 1917

Bilderschau der Wilnaer Zeitung



Phot. Boedecker

Die Klosterkirche in Pozajscie.

Kloster Pozajscie bei Kowno

Etwa eine Meile östlich von Kowno liegt ein verlassenes Kloster. Auf einer bewaldeten Höhe, die der Volksmund „Berg des Friedens" genannt hat. Mons p cis. Die Spitzen der Kirchtürme ragen aus den Baumwipfeln heraus und blinken weithin sichtbar in die Ferne. Wer den Berghang ersteigt, kommt oben an einen lichten Platz, den dunkle Tannen umsäumen. Aus dem Wiesen-Teppich wächst ein blendend heller, majestätischer Dom. Den zum Himmel strebenden Bau krönen 2 spitze Türme und eine mächtige, kupfereingedeckte Kuppel, deren Patina die Farbenharmonie mit der Umgebung hergestellt. — Natur und Kunst scheinen sich hier vereinigt zu haben, um eine Zufluchtsstätte für die Einsiedler zu schaffen, die ein Ausruhen suchen von der Unrast des Lebens.

Etwas abseits, dicht am Höhenrande über der Memel, steht ein einsamer Glockenturm. Seit einem Vierteljahrtausend hat der Glöckner von dort in das liebliche Flußtal geschaut, wo der Fluß in silbernem Bogen den bewaldeten Berghang umfließt, wo der Blick weit über Dörfer und blühende Fluren schweift, in denen der Landmann friedlich seinem Tagewerk nachgeht.

Jetzt tönen die ehernen Klänge nicht mehr ins Tal hinab, Frieden zu verkünden Meißelspuren am Turme verraten, daß rohe Hände die Glocken herausbrachen und verschleppten.

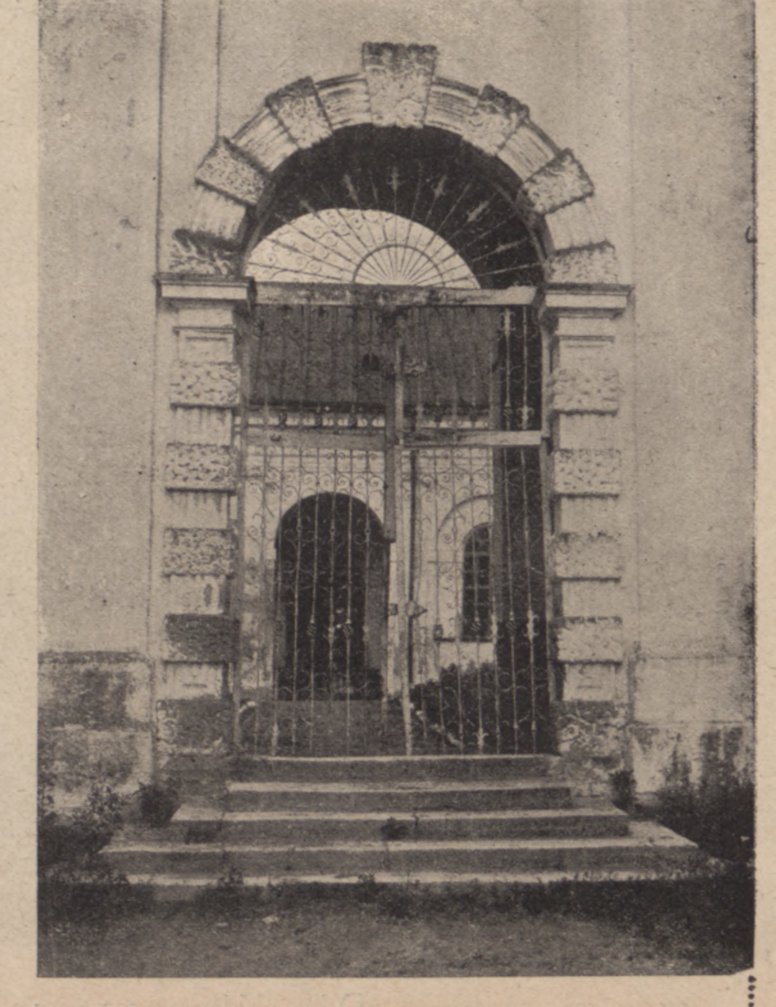
Der Gründer des Klosters, Christophor Sigismund Pac, war um das Jahr 1676 Kanzler des Großfürstentums Litauen. Man erzählt sich,



Blick vom Turm auf die Klosterkirche.



Ein malerischer Durchblick.



Portal zum Klosterinnenhof.

Blick vom Glockenturm über den Njemen.

daß er in seinem Lebenswandel keine Ausnahme von seinen Standesgenossen gewesen sei. Reumütig habe er das Kloster der Camaldulenser Pozajscie gestiftet. Am 10. Oktober 1667 wurde der Grundstein der Kirche im Namen der gebenedeiten Jungfrau Maria zur Erinnerung an deren Besuch bei der heiligen Elisabeth gelegt. Zur Ausführung der Bauarbeiten verschrieb sich Pac den Italiener Ludovico Fredo, einen erfahrenen Architekten.

Die Ausführung des Baues war recht mühevoll, da Marmor, Bronze und Blei und viel sonstiges Material erst zu Schiff aus Italien herbeigeschafft werden mußte. Das Eisen stammte aus Danzig und Riga. Italienische Maler und Bildhauer schmückten die Wände der Kirche, des Speisezimmers, der Bibliothek und sonstiger Innenräume aus Nach urkundlichen Daten kostete der vierte Teil der Kirche etwa eine Million Gulden. Es klingt daher nicht unwahrscheinlich, daß die Kosten des ganzen Klosters auf zwei Millionen polnische Dukaten geschätzt worden sind.

Die endgültige Fertigstellung des Baues hat Pac nicht mehr erlebt Er verschied am 10. Januar 1684 in Warschau im 63. Lebensjahre. Seine Gemahlin



Der alte Glockenturm.

ließ den Körper einbalsamieren, nach Pozajscie überführen und in der Familiengruft unter den Steinfliesen zur Rechten des Eingangs in die Kirche beisetzen. Herz und Hirn wurden nach damaliger Sitte beim Einbalsamieren herausgenommen und in eine Urne getan, die man zu Füßen des Sarges stellte.

Isabella Pac überlebte ihren Gatten nur um ein Jahr. Sie ruht neben ihm. In den Boden der Kirche fügte man eine dunkle Marmortafel mit vergoldeter lateinischer Inschrift ein Der Stil der Grabschrift ist in seiner Schwülstigkeit charakteristisch für die damalige Zeit und ihre Ausdrucksweise.

Ein Neffe des Christophor Pac und gleichzeitig sein Erbe, Kasimir Pac, vollendete den Bau im Jahre 1712 mit Hilfe des Italieners Putini, der die Leitung übernommen hatte, nachdem Ludovico Fredo selbst Mönch geworden war.

Eine hüsche kleine Beschreibung des Klosters und seiner Geschichte hat Hans von der Marwitz im Jahre 1916 im Verlag der Kownoer Zeitung erscheinen lassen. Die obigen Mitteilungen sind dem mit sehr guten Abbildungen ausgestatteten Heftchen entnommen.



Wohnhaus eines Mönches beim Kloster.

Zum vierten Male August.

Nun kommt der August schon zum vierten Male. —

Erinnert ihr euch noch; damals, als er zum ersten Male kam mit zornentflammten Augen? Wie er an Schloß und Haus und Hütte klopfte mit blankem Schwert; wie er uns mitriß, singend, in Sieg und Tod hinein. Erinnert ihr euch noch? —

Um die Haustüren daheim blühten die Rosen.

Im Aehrenfelde rauschte die Sichel.

Im Sonnenglanze lag unsere Heimat.

Und wir wußten auf einmal, wie schön unsere Heimat war und wie lieb wir sie hatten.

Und die Heimatliebe riß uns hinaus; sie verjagte die Legionen der Feinde von unseren Heimattüren!

Die Heimatliebe schwang unser Schwert; sie spannte unsere Flinten. —

Niemand darf sich an unserem Vaterlande vergreifen. Und der Winter kam; wir froren wohl; aber wir hielten aus.

Und der Frühling kam: unsere Augen wurden weit voller Heimweh; aber wir hielten aus. — Und zum vierten Male blühen daheim an der Haustür die Rosen, und wir halten immer noch aus.

Unsere Kinder beten leise für uns, wenn sie zu Bette gehen; unsere Mütter und unsere Frauen.

Manchmal ist's, als hörten wir ihr Beten bis hierher, weit, so weit.

Und die von uns gefallen sind, die stehen wieder auf in den Liedern, die der Handwerksbursche singt oder die Mädchen bei Spinnstubenlicht.

Die Glocken mit ihren Engelssprüchen sind zuletzt von den Heimattürmen gekommen und sind zu Kanonen geworden, hier draußen.

Auf den Meeren liegen lauernd unsere Unterseeboote.

Durch die Luft jagen unsere stählernen Habichte, die Flieger.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein.

Zum vierten Male der August.

Wann werden wir wohl wiederkommen?

Wann sehen wir wieder zu Hause die Sichel im Aehrenfeld, wieder im Sonnenglanze die Heimat?

Wir stehen vorm neuen Kriegsjahr wie zuvor.

Unser Schwert ist scharf; unser Gewehr ist sicher; unser Herz ist treu.

Wir beißen die Zähne auf die Lippen. — —

Zähe sind wir und heimatstolz.

So werden wir stehen bis zum seligen Tage des Friedens.

Max Jungnickel.



Lindenallee vor dem Kloster.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.